

Natasha Farrant



Die Geschwister
Gadsby
im Sommerchaos

CARLSEN

immer mit ihr gemacht hatte: unsere Lieblingsstreifzüge unternehmen, Himbeeren direkt vom Strauch essen und im Bach liegen, den Kopf unter Wasser. So ist das, wenn man eine Zwillingsschwester hat. Vier Jahre ist es nun schon her, dass sie von einem Lieferwagen überfahren wurde, aber in meinem Kopf ist sie immer noch ständig bei mir.

Eigentlich wollte ich in diesem Jahr gar nicht herkommen. Dodi hatte mich eingeladen mit ihrer Familie nach Spanien zu fahren, in das Haus ihrer Eltern im Süden, wo sie jeden Sommer verbringen. »Da sind wir von morgens bis abends am Strand«, sagte sie. »Wir sorgen dafür, dass du schön braun wirst und einen neuen Haarschnitt kriegst und schicke Klamotten, und dann suchen wir dir

einen Freund. Wo ich jetzt mit Jake zusammen bin, musst du auch einen haben.«

Obwohl ich ihr schon tausend Mal gesagt habe, dass ich mich wirklich für sie freue und sie trotzdem meine beste Freundin ist, hat Dodi immer noch ein schlechtes Gewissen, weil sie jetzt mit Jake zusammen ist, wo ich doch schließlich als Erste mit ihm zusammen war. Sie glaubt mir nicht, wenn ich sage, dass ich eigentlich gar keinen Freund haben *will*, aber es stimmt – jedenfalls keinen wie Jake, der zwar ganz lieb ist, aber auch ein bisschen schluffig. Eines Tages will ich mich so verlieben, wie Flora sich in Zach verliebt hat – restlos, bedingungslos, mit Haut und Haaren. Ich wünsche mir einen Seelenverwandten – so wie Iris, aber natürlich auch anders. Ansonsten bin ich nicht

interessiert.

Ich wollte trotzdem gern nach Spanien, weil ich die Vorstellung schön fand, mal irgendwohin zu fahren, wo es keine traurigen Erinnerungen gibt, und es wäre bestimmt auch lustig, mit Dodi zusammen zu sein und im Mittelmeer zu baden und mich als attraktive, sonnengebräunte und kultivierte Person neu zu erfinden. Aber Dad hat Nein gesagt, weil Grandma sonst enttäuscht wäre.

»Grandma würde das total verstehen«, widersprach ich. »Sie verreist doch auch so gern. Sie fährt ständig durch die Weltgeschichte und macht irgendwelche aufregenden Sachen.«

»Sie wäre enttäuscht«, wiederholte er.
»Und außerdem ...«

»Was außerdem?«

Aber das wollte er nicht sagen.

Und so liege ich jetzt hier im Bett und versuche an der Freude festzuhalten, die ich im Auto gespürt habe. Die Nacht ist warm und das Fenster weit geöffnet und von draußen sind die typischen Nachtgeräusche auf dem Land zu hören – jagende Tiere, ein Auto in der Ferne, der Bach, der unter der Brücke hindurchrauscht. Horsehill ist ganz genauso wie jeden Sommer. Das Haus ist groß und freundlich und riecht nach Holzfeuer und nach dem, was Grandma gekocht hat. Äpfel und Pflaumen reifen an den Bäumen, der Gemüsegarten ist voller Möhren, Salat und Tomaten. Marigold und Hester, die beiden fetten alten Ponys, dösen auf der Koppel, Rosen klettern überall an den Mauern empor und gleich hinter den Feldern

liegt die lila-grüne Moorlandschaft und wartet auf uns. Vorm Insbettgehen habe ich Jas und Twig Gute Nacht gesagt, in demselben Zimmer, in dem sie immer schon geschlafen haben und wo auch immer noch dasselbe Nachtlicht brennt, weil Twig die Dunkelheit nicht mag. Und bei mir liegt immer noch die gleiche weiße Tagesdecke über derselben grün-rosa geblühten Bettwäsche.

Wäre Zoran unser Kindermädchen geblieben und kein aufstrebender Musiker mit einer atemberaubenden Reitlehrerin als Freundin geworden, wäre Mum vielleicht nicht ganz so müde. Vielleicht wäre er dann hier bei uns und Mum wäre auch mitgekommen, zusammen mit Pumpkin. Und wenn Flora hier wäre, sähe dieses Zimmer